

Ein kosmopolitischer Kantianer

Celler Pädagoge Dietmar Herbst veröffentlicht Buch über Mitwirkung an Übergangsprozess der DDR in die BRD

VON ANDREAS BABEL

Dietmar Herbst hat deutsche Geschichte mitgeschrieben. Er war am Transformationsprozess nach dem Mauerfall, bei dem die DDR ein Teil der Bundesrepublik wurde, beteiligt. Dabei war er eigentlich Lehrer, doch keiner, wie er im Buche steht. Er hat schon immer über Zäune hinweggeschaut, war stets interessiert und neugierig. Er hat sich nie auf seine Rolle als Wissensvermittler beschränkt, sondern immer versucht, seine Schutzbefohlenen zum Mitdenken und zum Hinterfragen zu befähigen und zu ermuntern. Über das wohl Interessanteste, was er jemals unternahm, hat er jetzt ein spannendes Buch geschrieben, das dieser Tage veröffentlicht worden ist. Herbst beschreibt dort, wie er als Vertrauter und engster Mitarbeiter des letzten DDR-Ministers für Abrüstung und Verteidigung, Rainer Eppelmann, an der Überführung der Nationalen Volksarmee (NVA) in die Bundeswehr mitgewirkt hat.

ER WOLLTE UND WILL IMMER ALLES WISSEN

Als „lebensprägend“ bezeichnet der 83-Jährige, dass er sah, wie seine Eltern sich ihre NS-Vergangenheit schönredeten, indem sie behaupteten, sie hätten von all den Gräueltaten des Unrechtregimes nichts gewusst. „Ich habe mir gesagt, dass es mir nie passieren soll, dass ich mich an einer Stelle befinde, ich der ich sagen muss, dass ich etwas nicht gewusst habe“, so Herbst. Deshalb habe er früh begonnen, die Süddeutsche Zeitung zu lesen, durch die er sich noch heute neben der CZ informiert.

MUSIK UND SCHWIMMEN HALTEN IHN FIT

Man sieht ihm seine bald 84 Jahre nicht an. Flotten Schrittes steigt er die Treppenstufen zum Keller des Reihenhauses im Hehlentor-Gebiet hinab, wo der Bass darauf wartet, gelegentlich zu einer guten Jazzplatte gezupft zu werden. Im Arbeitszimmer im Erdgeschoss steht Meter um Meter Literatur, die sich mit der Geschichte der DDR beschäftigt. Auf dem Boden zwei Gitarren. Das Gitarrenspiel hat er früh begonnen. Derzeit ist er durch eine Operation an der linken Hand dazu nicht in der Lage. Die rechte Hand funktioniert noch einwandfrei – gerade erst kam er vom Tennisspielen nach Hause. Und die Operation hält ihn auch nicht davon ab, jeden Tag seine Runden im Schwimmbad zu ziehen. Gesunde Ernährung sei wichtig für seine gute Gesundheit, sagt Dietmar Herbst. Seit 1990 raucht er auch nicht mehr.

FRÜH KRIEGSVERSEHRTE KENNENGELERNT

Seine Erinnerungen beginnen früh: da sind die beiden Nächte im Bombenkeller und die Sprengung einer Brücke durch deutsche Truppen in Fürstenberg. Der Vater hatte an der Front einen Granatsplitter am Kopf abbekommen und war fortan nicht mehr derselbe wie vorher. „Meine Mutter hat mich aufgezogen“, sagt Herbst lapidar. Als Jugendlicher fuhr er über die Dörfer, um Mitgliedsbeiträge für eine Vereinigung der Hirnverletzten einzutreiben. „Da habe ich gesehen, dass es meinem Vater vergleichsweise noch gut ging. Die Kriegsgeschädigten waren in der Regel ja auch an den Rand der Gesellschaft gedrängt“, erinnert er sich. Diese Erfahrungen aus Krieg und Nachkriegszeit ließen ihn zum Friedenskämpfer und Wandervogel werden. Schon in den 1950er Jahren verbrachte er die Ferien auf einem schwedischen Bauernhof. „Zum Abitur konnte ich besser Schwedisch als Eng-

lisch“, sagt Herbst. Erst mit 22 Jahren bestand er sein Abitur, war zuvor auch zweimal „backen“ geblieben. „Mich hat halt alles andere mehr interessiert als die Schule“, erinnert er sich. Als Schüler hat er schon Gemeinderatsitzungen mit kritischen Nachfragen „aufgemischt“. Außerdem war er in seiner Schulzeit Mitglied einer Band, hörte aber mit 21 auf, als er merkte, dass für seine Mitstreiter Musizieren zum einzigen Lebenszweck zu werden schien. Die Eltern (beide Jahrgang 1910) waren Lehrer, der Vater gar Lehrerausbilder. So fiel dem Sohn der Beruf quasi in den Schoß.

ENTWICKLUNGSDIENST MIT AUFGEBAUT

Von 1961 bis 1964 hat Dietmar Herbst den „Deutschen Entwicklungsdienst“ mit aufgebaut. Anschließend war er bis zum Ende der 1980er Jahre

als Referent für den Internationalen Arbeitskreis Sonnenberg tätig und leitete Tagungen und Workcamps. In den 1970er Jahren war er neben seiner Lehrertätigkeit für eine Gemeindebücherei zuständig und arbeitete auch noch als freier Mitarbeiter für drei Tageszeitungen. „Ich habe immer kritisch über das gesamte dörfliche und politische Geschehen vor Ort berichtet“, so Herbst.

Zudem engagierte sich der heute 83-Jährige in der Politik: Früh war er der FDP beigetreten, schloss sich dann einer Freien Wählergemeinschaft an und war schließlich Bildungspolitischer Sprecher der Niedersachsen-CDU. Es sei ihm immer um die Sache gegangen, versichert Herbst, nie ums Parteibuch. So trat er aus der CDU wieder aus, als er merkte, dass er dort nicht so viel gestalten konnte, wie er wollte. Beruflich baute er die Orientierungsstufe in Niedersachsen mit auf und bildete Grund- und Haupt-

schullehrer aus, ehe er sich selbst als Gymnasialschullehrer weiterbildete. In Laatzen war er didaktischer Leiter: „Das war fast ein 17-Stunden-Job“, sagt er dazu. Pro Tag wohlgemerkt.

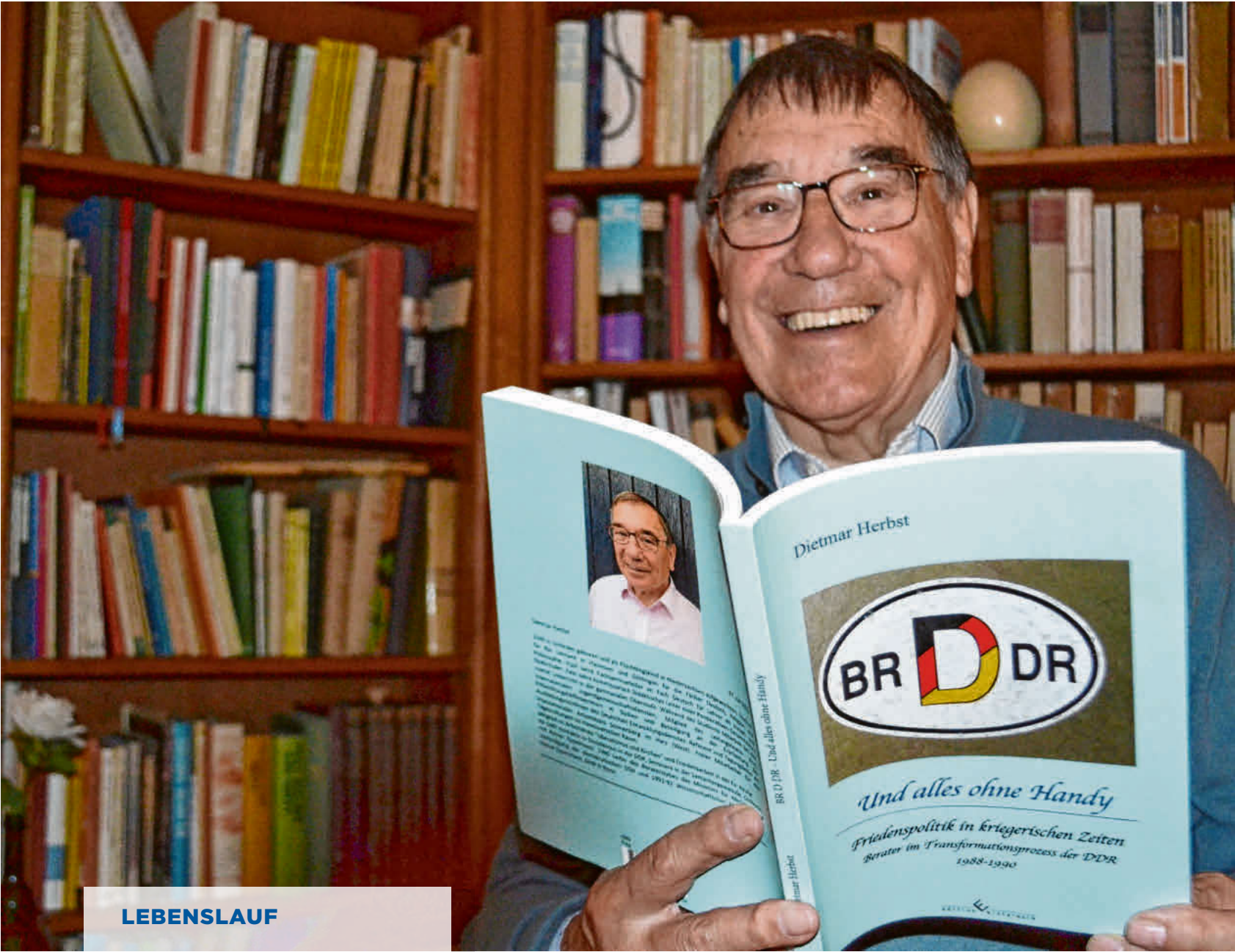
MIT RAINER EPPELMANN VIELES BEWEGT

Als Mitglied im „Arbeitskreis Liberalismus und Kirche“ und im „Bundesausschuss für Friedens- und Sicherheitspolitik“ besuchte Dietmar Herbst zu dieser Zeit alle Nato-Hauptquartiere. Über den Arbeitskreis lernte er den damaligen Regimekritiker und Bürgerrechtler Rainer Eppelmann kennen und schätzen. Die Männer sind bis heute befreundet. Hochspannend beschreibt er in seinem Buch „BRDDR“, wie er als Berater von Eppelmann mit hochkarätigen Politikern und Militärs zusammenkam und so den Übergang der DDR in die Bundesrepublik Deutschland begleitete. In den Jahren 1988 bis 1990 war er dafür vom Schuldienst freigestellt. Dass auch diese Arbeitstage erst oft nach 15 Stunden endeten, störte den Workaholic wenig.

Die Vereinigung der ehemals zwei deutschen Staaten sei noch immer nicht abgeschlossen, meint Dietmar Herbst. Das werde mindestens noch eine weitere Generation dauern. Viele der ehemaligen DDR-Bürger seien eben in einem Staat aufgewachsen, der ihnen das Denken abgenommen und alles vorgeschrieben habe. „Solange die Löhne und die Wohnbedingungen noch unterschiedlich sind, ist die Vereinigung noch nicht gelungen“, sagt Herbst.

Sein Buch hat er als „Kantianer“ geschrieben, der auf die Vernunft setzt. Darin hat er auch die aktuelle Entwicklung in der Ukraine thematisiert. Herbst werbe dafür, dass es Frieden geben müsse – keinen Siegfrieden, denn es gehe nicht ums Gewinnen. „Meine Vision geht auf eine friedliche Welt hin.“ Das sagt er, auch wenn er weiß, dass es schon lange kriegerische Auseinandersetzungen um Ressourcen und Einfluss-Zonen gibt.

i Dietmar Herbst: „BRDDR“, Edition Winterwork, 190 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-96014-930-9.



Andreas Babel

LEBENS LAUF

- 2. JANUAR 1939**
Geburt in Liegnitz
- 1961**
Abitur in Hannover
- 1964 UND 1967**
Geburt der Kinder Holger & Antje
- 1975**
Trennung von erster Ehefrau
- 1982**
Heirat mit Sigrid Maierknapp-Herbst
- 1964 BIS 1990**
Lehrer an verschiedenen Schulen
- 1992 BIS 2004**
Lehrer am Gymnasium Ernestinum
- 2009**
Vortragsreihe zu „20 Jahre Mauerfall“ in Celle organisiert

Dietmar Herbst im Parterre seines Reihenhauses im Celler Hehlentorgebiet mit seinem Buch, das im Herbst 2022 erschienen ist und den Transformationsprozess von der DDR in die BRD aus seinem persönlichen Erleben schildert. „BR D DR“ lautet der Titel des Buchs. Unten links ist Dietmar Herbst mit Rainer Eppelmann 1991 und unten rechts als Einjähriger auf dem Arm seines Vaters im Jahr 1940 zu sehen.

